

## Leuchtender Pfad in Wolfenbüttel Andreas Horlitz: Palimpsest

Helwig Schmidt-Glintzer

Was ein Palimpsest ist, kann man an vielen Orten erleben, wo radiert und überschrieben wurde. In der *Etymologiae* des Isidor von Sevilla, die derzeit in der Augusteierhalle zu besichtigen ist, finden wir aus dem Ende des 5. Jahrhunderts als ein Palimpsest eine gothische Bibelübersetzung des Bischofs Ulfila (um 311 – 382/3), die der Braunschweiger Abt Franz Anton Knittel im Jahre 1755 entdeckte. Ja, eigentlich ist die Bedeutung dieser *Codices rescripti* seit dieser Zeit erst so recht deutlich geworden.

Im weiteren Sinne gilt die Charakteristik für das Palimpsest auch für unser Gedächtnis, das durch "Überschreiben" funktioniert. Erinnerung trägt die Signatur des Lesbarmachens von fast Vergessenem. Darauf in einer Bibliothek hinzuweisen, liegt nahe, und die Nähe der Arbeiten von Andreas Horlitz zur Bibliothek sind ebenfalls unübersehbar. Nur hat der Künstler Horlitz nicht nur Texte überschrieben, sondern einerseits neue Medien einbezogen: die Fotografie, Glasätzungen, und er hat in der Herstellung der Konfiguration nicht nur den Griffel, sondern auch den Computer mit der Zerlegung von allem und jedem in binäre Codes eingesetzt. Horlitz schöpft aus dem multimedialen Alltag und schiebt Materialien aus Archiven und Zeugnisse alter Schriftkultur über die Diatransparente.

Ausstellung in der Halle des Zeughauses vom 21. September 2002 bis 22. Februar 2003. Foto: Andreas Horlitz



Vom 21. September 2002 bis zum 22. Februar 2003 wird hier in der Halle des Zeughauses am Schlossplatz in Wolfenbüttel eine Reihe von Tischvitrinen gezeigt, wobei Leuchtkästen, Diatransparente und teilverspiegelte Gläser in einem Leuchtenden Pfad zu komplexen Bildobjekten verdichtet werden. Dabei kommen neben den alten Texten aus der Bibliothek Bilder aus der genetischen Forschung, der Chronobiologie, der Hirnforschung hinzu.

Ich danke an dieser Stelle allen, die zur Realisierung dieser Ausstellung beigetragen haben. Da ist zunächst Andreas Horlitz selbst zu nennen, dann Dr. Manuel Lichtwitz, Herr Oswald Schönberg, die Zentralen Dienste unter Herrn Torssten Gottsmann, Herrn Heinrich Grau aus unserer Restaurierwerkstatt und andere aus der Herzog August Bibliothek, insbesondere Dr. Dietrich Parlitz, der die Computerinstallation betreut.

Zu danken habe ich auch den Firmen, welche die Ausstellung gefördert haben, den Sponsoren also:

- Fa. ACROM, München, für Fotolabor, Erstellung der Cibachrome-Transparente und die gesamte digitale Bildbearbeitung;
- GLASMALEREI PETERS Paderborn und Berlin für die Fertigung der – nach Motiven – teilverspiegelten Gläser.

– Fa. CONSTRUCT, München, für die Herstellung der Leuchteinsätze und die Montage in der Herzog August Bibliothek.

Besonders danke ich Herrn Dr. Stephan Trescher aus Münster, der sich bereit erklärt hat, in diese Ausstellung und in das Werk von Andreas Horlitz einzuführen.

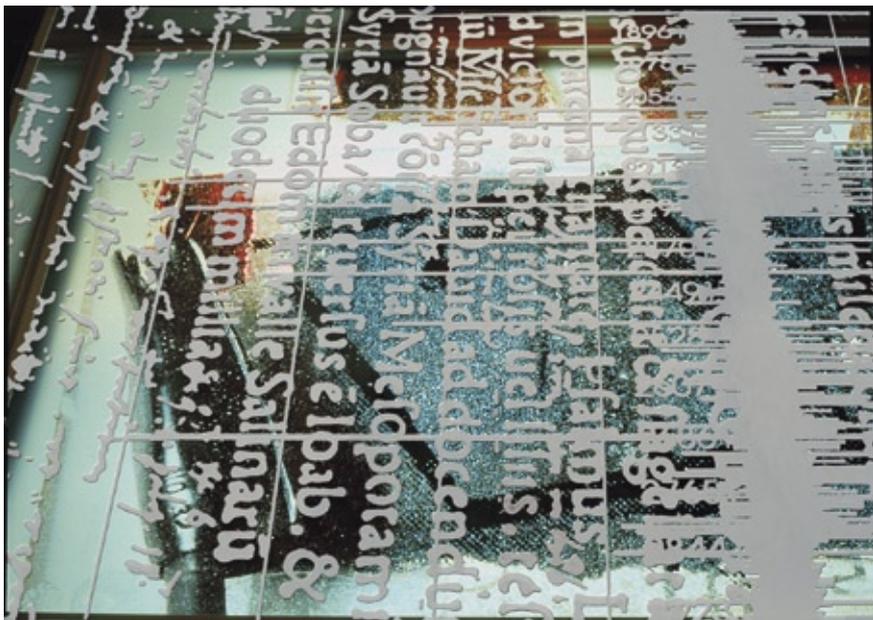
Gerne hätte ich auch Herrn Rothenberger und Frau Gudrun Wojke vom *Verlag für moderne Kunst Nürnberg* begrüßt, die das geplante Werkbuch zu Andreas Horlitz herausgeben wollen. Sie sind leider verhindert und grüßen aus Nürnberg.

Im Gegensatz zum Kunstprojekt *Palimpsest* sind Palimpseste keine Kunstwerke, sondern aus der Notwendigkeit, aus Materialmangel oder wegen Kostbarkeit des Materials entstandene Überschreibungen. Und ebenso sind auch die Überschreibungen in unseren Hirnen, die Synapsenverbindungen nichts als der übliche hirnpfysiologische Apparatus des Menschen. Daher auch ähneln ja Palimpseste in gewisser Weise unserem Gedächtnis und den Vergessensfunktionen. Daran ist nichts Neues.

Neu aber ist, jedenfalls für mich, daß wir uns in einer Phase der Kunst und in einer Phase der Zivilisationsveränderung befinden, in der dem Bild inzwischen mehr Bedeutung und in gewisser Weise auch mehr Realität zukommt als dem realen Gegenstand. Ja, es geht so weit, dass wir auf dem Bildschirm die Genomsequenzen beeinflussen und so Menschen konditionieren und klonen können, so dass sich das Verhältnis von Körper und Abbild, von Realität und Schein umgekehrt zu haben scheint.

Hans Belting hat im Sommer diesen Jahres in seiner *Felix Burda Memorial Lecture* unter der Überschrift "Echte Bilder und falsche Körper" diesen Zusammenhang thematisiert. Die Digitaltechnik hat jedes Bild in einer Weise manipulierbar gemacht, und letztlich alles, was wir abbilden können, wird in der Abbildung zu neuer Realität, während die reale Vorlage nur noch Träger des Scheins ist.

Hans Belting hat hier den Gegensatz von *Natur* und *Kultur* beschworen und darauf hingewiesen, dass schon in der traditionellen Kunstreflexion der Körper des Künstlers ambivalent bleibt, ist er Objekt oder ist er



Detail. Foto: Andreas Horlitz

Subjekt? Wichtig ist neuerdings aber nun die Veränderung im Material selber, die durch die digitale Fotografie ermöglicht wird. Und auf der Ebene der Anthropologie und der medizinischen Wissenschaften scheint sich das Bild vom Menschen immer mehr seinen eigenen Vorstellungswelten anzugleichen, so dass es scheint, die Doppelhelix Erbgut werde die Chancen des Menschen drastisch entscheiden.

Die Kunst aber ist weder Wirklichkeit noch Abbild derselben. Sie ist etwas Drittes. Man nenne es Utopie oder Illusion oder Gegenentwurf oder Überzeichnung oder sonstwie. Jedenfalls sind die *turns*, die neuen Wendungen im Selbstbild des Menschen aufgrund seiner neuen Handlungs- und Wirkungsmöglichkeiten, noch unbewertet, und die Kunst mit ihren kommunikativen Fähigkeiten mag neue Perspektiven und Diskurse eröffnen.

Wenn wir die graphische Darstellung der Doppelhelix betrachten, fragen wir, wie der diesjährige Internationale Jahreskongress des Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen in Hagen, ausgerichtet vom Kulturwissenschaftlichen Institut Essen, ob der Mensch nicht ein Auslaufmodell sei, *An Outdated Model?*, wie der Titel dieses Kongresses fragt. Wir fragen zugleich nach Phantasien über den Neuen Menschen. – Epochenwende: Ein Mensch nach unserem Bilde, ein korrigierter Mensch?

Das Ausradiieren und Überschreiben von Texten ist zugleich die Signatur von Korrektur, von Verbesserung und entspricht damit dem bisherigen Konzept von Fortschritt, Verbesserung und Entwicklung. – Und zugleich wissen wir – und es stellt sich

das dazugehörige Unbehagen ein – das dies doch auch ein Akt der Fälschung sei oder zumindest doch ein Akt des Verlustes.

Mit den Verlusten können wir uns vielleicht abfinden, wenn wir sie nur registrieren! Denn wir wissen alle von den Verlusten kognitiver Zustände, – der Blick unserer Kindheit beispielsweise ist uns schnell verstellt und nie wieder zu erlangen.

Aber die Fälschungen machen uns wirklich zu schaffen. Altes Pergament und neue Tinte, wie auf der Vinland-Karte, die angeblich während eines Konzils in Basel zwischen 1431 und 1449 gezeichnet worden sein soll. Weil sie zu jener Zeit die früher bereits von den Wikingern angesteuerte Insel Vinland an der Stelle des heutigen Neufundland verzeichnet, wäre sie vor Kolumbus zu datieren. Das Pergament ist alt, nach neuesten wissenschaftlichen Methoden datiert auf das Jahr 1434 (+/-11). Doch die Tinte datiert, wie die Zeitschrift *Analytical Chemistry* berichtet, aus der Zeit nach 1923. Dies legt den Schluß nahe, daß die Vinland-Karte, deren Wert auf mehr als zwanzig Millionen Dollar geschätzt wird, nicht viel älter als fünfzig Jahre ist.<sup>1</sup> Stünde da auf dem Pergament doch mehr aus dem 15. Jahrhundert, hätten wir doch wenigstens ein Palimpsest!

Die Ausstellung *Andreas Horlitz: Palimpsest* wird nun in den folgenden Wochen und Monaten diejenigen, die in den Lesesaal und in die Freihandbibliothek, zu den Terminals und den Auskunftsplätzen

oder in den Seminarraum gehen, an die Fälschungsanfälligkeit, an das dauernde Überschriebenwerden von Aufzeichnungen erinnern, im positiven wie im angsterregenden Sinne. Fälschung und Schöpfung stehen nahe beieinander und sind nicht aus sich selbst heraus zu definieren. Etwas ist Fälschung oder Neuschöpfung immer nur vor dem Hintergrund von Intentionalität und Erwartung.

Kunst ist weder das eine noch das andere, ist weder Fälschung noch Neuschöpfung, ist auch nicht Abbild und auch nicht Realität, sondern ist *nichts als die Erkundung der Möglichkeit*. Einen solchen Erkundungspfad hat uns Andreas Horlitz gebaut, durch die Achse des Zeughauses der Herzog August Bibliothek. Dafür danken wir ihm und wünschen diesem Pfad, diesem Leuchtenden Pfad in Wolfenbüttel viel Ausstrahlung.

## Das Medium im Medium im Medium

Zum Abschluß der Ausstellung "Andreas Horlitz · Palimpsest", die bis 22. Februar 2003 in der Zeughaushalle zu sehen ist, hält Professor Klaus Honnef, Bonn, am Freitag, den 21. Februar 2003, um 17 Uhr in der Halle des Zeughauses einen Vortrag über "Andreas Horlitz: Das Medium im Medium im Medium".

Vieles spricht dafür, dass die These des kanadischen Medienforschers Herbert Marshall McLuhan zutrifft, Gegenstand des jeweils neuen Mediums sei das jeweils alte. Im Fernsehen steckt der Film, im Film die Fotografie, in der Fotografie der Buchdruck... Andreas Horlitz, Künstler und ausgebildeter Fotograf, macht in seinem Werk sichtbar, was McLuhan behauptet hat, aber nicht in chronologischer Folge, sondern als Phänomen des Gleichzeitigen. So erweisen sich seine Bild-Illustrationen beinahe zwangsläufig als Palimpseste, als Überlagerungen von Schichten.

<sup>1</sup> Siehe Bericht in FAZ, Feuilleton, vom 1. August 2002, Nr. 176, S. 34.